

## Tuberkulosefälle nehmen zu

BOZEN (lu). Die im Jahr 2010 am häufigsten gemeldeten Infektionskrankheiten waren die Kinderkrankheiten, darunter die Windpocken mit 1646 Fällen bei einer Erkrankungsrate von 333 pro 100.000 Einwohner. Außerdem wurden 56 Tuberkulosefälle gemeldet, das sind 11,3 Fälle je 100.000 Einwohner (im Jahr 2009 waren es 8,4).



„Allein 74,1 Prozent der Menschen über 65 leiden an mindestens einer chronischen Krankheit. 14,4 Prozent der über 75-Jährigen leiden an der Zuckerkrankheit.“

Carla Melani, Epidemiologische Beobachtungsstelle

## 1,2 Mrd. €

standen dem Südtiroler Gesundheitswesen im Vorjahr zur Verfügung. 78 Prozent davon, sprich 936 Millionen Euro, sind an die Versorgung der chronisch Kranken gebunden.

## „Habe Hetzkampagne ein für allemal satt“

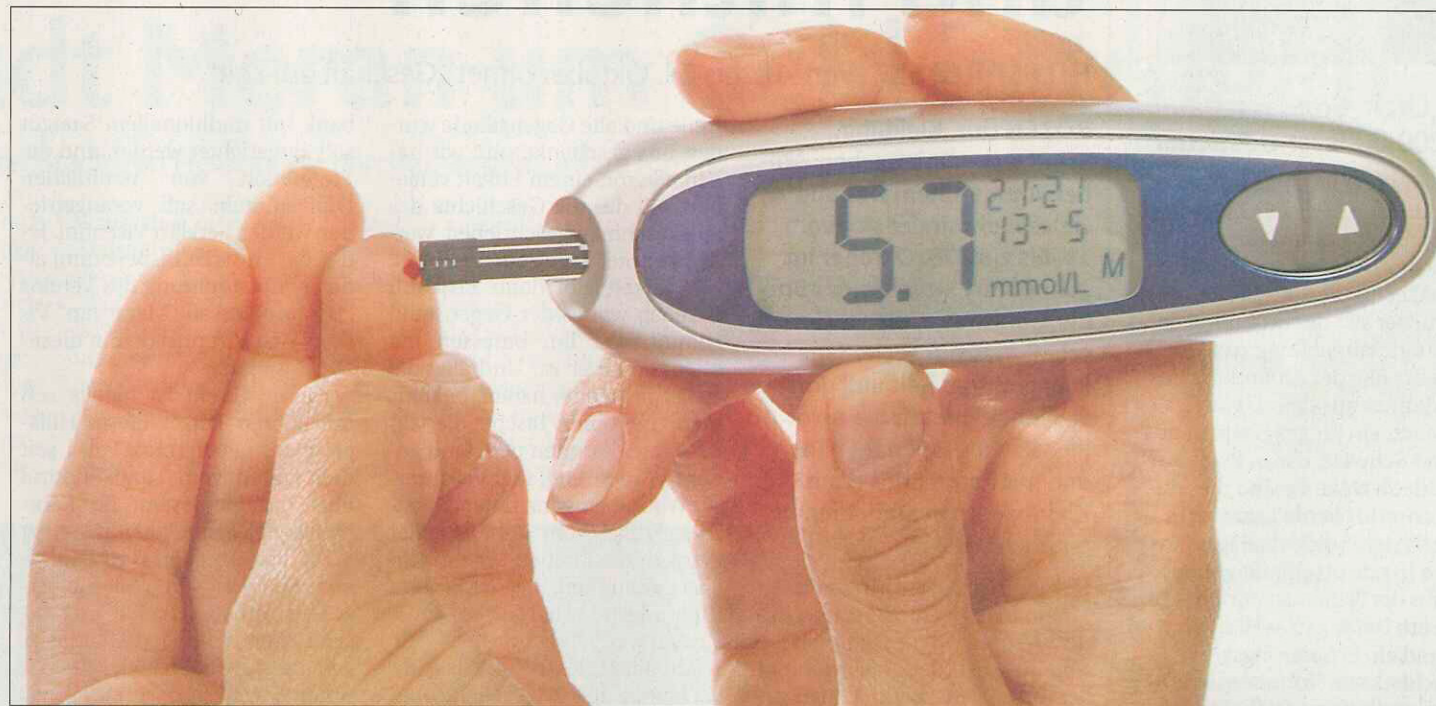
BOZEN (lu). Bei der Vorstellung des Landesgesundheitsberichtes 2010 platzte Gesundheitslandesrat Richard Theiner gestern der Kragen, als er die Gesundheitskosten präsentierte. „Wir sind die einzige Region in Italien, in der die Pro-Kopf-Ausgaben im Gesundheitswesen gesenkt werden konnten. In allen anderen sind die Ausgaben gestiegen. Das sind nicht Zahlen, die wir manipuliert haben, sondern das sind die Zahlen des Ministeriums in Rom. Ich habe es satt, mich immer wieder gegen Attacken zu wehren, die nur darauf abzielen, das Geld auf andere Ressorts zu verteilen“, betonte Theiner. Auch in Österreich und Deutschland seien die Pro-Kopf-Ausgaben um vieles höher als in Südtirol (wir berichteten). „Nun sind wir an einem Punkt angelangt, bei dem es nicht mehr möglich ist, diese Zitrone immer weiter auszupressen. Die Reformen im Gesundheitswesen sind gemacht worden, die Ergebnisse sind da. Andere haben sie noch zu machen. Sollten wir aber weiter sparen müssen, dann kommen wir nicht drum herum, die Leistungen zu senken. Aber das haben dann andere zu verantworten“, sagt Landesrat Richard Theiner.

# Kostenfaktor „chronisch Kranke“

LANDESGESUNDHEITSBERICHT 2010: Jeder vierte Südtiroler leidet an chronischer Krankheit, 86 Prozent sterben daran

BOZEN (lu). Die chronisch Kranken sind – in Zahlen ausgedrückt – der größte Kostenfaktor im Südtiroler Sanitätswesen. Gut ein Viertel aller Südtiroler, sprich 132.456 Menschen, sind chronisch krank. Ihre Versorgung kostet über drei Viertel des Gesundheitsbudgets. Dies wurde gestern bei der Vorstellung des Landesgesundheitsberichtes für 2010 deutlich.

Vor rund 100 Jahren starben 80 Prozent der Menschen an einer ansteckenden Krankheit. „Durch den medizinischen Fortschritt hat sich die Situation grundlegend gewandelt. Unsere Lebenserwartung steigt, und deshalb nehmen die chronischen Krankheiten zu“, sagte Carla Melani, Leiterin der Epidemiologischen Beobachtungsstelle des Landes. „Laut WHO sterben jetzt 86 Prozent der Europäer an nicht übertragbaren chronischen Krankheiten, die wegen des ansteigenden Alters immer mehr Menschen betreffen und immer mehr Geld und Leistung im Gesundheitswesen brauchen. Allein 74,1 Prozent der Menschen über 65 leiden an mindestens einer chronischen Krankheit“, so Melani.



Den Blutzuckerspiegel immer im Blick: 3,7 Prozent der Südtiroler Bevölkerung – das sind 18.795 Menschen – leiden an Diabetes. Mit steigendem Alter steigt auch das Erkrankungsrisiko.

Diese sind folgende: Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, psychische Krankheiten, Diabetes, chronische Atemwegserkrankungen sowie Erkrankungen des Bewegungsapparates. „Hinter all diesen sechs Krankheiten stehen dieselben Risikofaktoren: Bluthochdruck, Rauchen, Alkohol, hoher Choleste-

rinspiegel, Übergewicht, Mangelernährung – sprich zu wenig Obst- und Gemüsekonsum – sowie Mangel an Bewegung“, sagte Carla Melani.

Anhand der Volkskrankheit Diabetes, von der in Südtirol 18.795 Menschen betroffen sind, sei erkennbar, wie das Risiko, an Diabetes zu erkranken, mit zu-

nehmendem Alter zunimmt. „Ein Diabetiker hat ein fünf Mal höheres Risiko, an einer Herz-Kreislauferkrankung zu sterben, ein neun Mal höheres, einem Nierenschaden zu erliegen oder aber ein vier Mal höheres Risiko, einen Schlaganfall zu erleiden“, sagte Melani. Die Hospitalisierungsrate der Diabetiker ist in

Südtirol im italienweiten Vergleich die höchste. Das zeige, dass die laufende Betreuung durch Haus- und Fachärzte verstärkt werden müsse. Interessant ist auch, dass in Meran und Bozen rund fünf Prozent der Bevölkerung Diabetiker sind, in Tälern wie dem Tauferer Tal oder Gröden sind es nur halb so viele.

## Langlebige Südtiroler: Im EU-Spitzenfeld



BOZEN (lu). Die Lebenserwartung einer Südtirolerin liegt mittlerweile bei 85,3 Jahren, die von Herrn Südtiroler bei immerhin 80,2 Jahren. Im Vergleich dazu: Die Lebenserwartung der Frauen in Italien bzw. in Europa liegt bei 84,4 Jahren bzw. 83,5 Jahren. Jene der italienischen Männer liegt bei 79,2 Jahren und die Lebenserwartung der Männer in Europa liegt bei 77,6 Jahren. In den vergangenen 25 Jahren ist die Lebenserwartung der Männer in Südtirol um zehn Jahre gestiegen, jene der Frauen um acht Jahre. Die Langlebigkeit hat aber auch Folgen. Denn besonders ältere Menschen leiden an chronischen Erkrankungen.

## Tot, weil das Herz nicht mehr mitmacht



BOZEN (lu). Herz-Kreislaufkrankungen sind die Todesursache Nummer eins unter Südtirols Frauen. „41,7 Prozent der Todesfälle sind auf Krankheiten des Herz-Kreislaufs zurückzuführen, bei den Männern liegt der Prozentsatz bei 31,7“, heißt es im Landesgesundheitsbericht. Bei den Männern führt hingegen ein Krebsleiden am häufigsten zum Tod, und zwar sterben 34,5 Prozent an einem Tumor. Bei den Frauen ist der Tumor die zweithäufigste Todesursache. Laut EU-Prognosen sei aber damit zu rechnen, dass auch bei den Frauen wie bei den Männern der Krebs zur Todesursache Nummer eins werde.

## Wenig Medikamente, viele Facharztvisiten



BOZEN (lu). Obwohl 2010 der Medikamentenverbrauch im Vergleich zum Jahr zuvor in Südtirol um 4,5 Prozent zugenommen hat, steht Südtirol im internationalen Vergleich immer noch „hervorragend“ da, sagte gestern Gesundheitslandesrat Richard Theiner. 2010 wurden 2,95 Mio. Medikamentenrezepte ausgestellt. Das sind fast sechs Medikamentenverschreibungen je Südtiroler. Viel häufiger suchen die Südtiroler fachärztliche Hilfe auf. Auf jeden Südtiroler kamen 2010 rund 15 fachärztliche Leistungen, mehr als eine pro Monat. Im Vergleich zum Jahr zuvor waren es 2,8 Prozent mehr.

## 5639 Babys, nur 22 kamen daheim zur Welt



BOZEN (lu). Im Vorjahr sind in Südtirol 5639 Kinder zur Welt gekommen – und zwar bis auf 22 Hausgeburten wurden alle anderen in Spitälern geboren. Die Mutter war im Schnitt 31,4 Jahre alt, der Vater 35 Jahre alt. Und fast jede zweite Südtirolerin (45,1 Prozent) ist bei der Entbindung unverheiratet. Wenn man nur Mütter mit italienischer Staatsbürgerschaft berücksichtigt, steigt der Prozentsatz der Unverheirateten auf 50 Prozent. Und fast jedes vierte Neugeborene hat eine ausländische Mutter, die in Südtirol ansässig ist. Im Vergleich zu 2009 ist der Prozentsatz von 18,3 Prozent auf 19,5 angestiegen.

## Jeder zweite Südtiroler hat Bewegungsdrang



BOZEN (lu). Zumindest die Hälfte aller Südtiroler zwischen 18 und 69 Jahren sind keine Stubenhocker. 49,5 Prozent dieser Altersgruppe sind körperlich aktiv, italienweit liegt dieser Wert laut ISTAT bei nur 32,5 Prozent. Ein Drittel aller Südtiroler betreibt sogar regelmäßigen Sport. Dass Bewegung rank und schlank hält, schlägt sich auch beim Körpergewicht nieder. In Südtirol gelten 24,3 Prozent der 18- bis 69-Jährigen als übergewichtig. Italienweit sind es 42 Prozent. Weniger vorbildhaft sind die Südtiroler beim Rauchen. 35 Prozent der 18- bis 24-Jährigen rauchen, italienweit sind es nur 31 Prozent.

## Vorsorge: Aufholbedarf gegen Brustkrebs



BOZEN (lu). Gerade einmal jede zweite Frau zwischen 50 und 69 Jahren hat sich im Vorjahr einer Vorsorgeuntersuchung gegen Brustkrebs unterzogen und am Screening-Programm des Landes teilgenommen. „Das ist wenig. Hier müssen wir noch aufholen“, stellte Gesundheitslandesrat Richard Theiner fest. Was hingegen die Vorsorgeuntersuchung gegen den Gebärmutterhalskrebs anlangt, so haben in den vergangenen drei Jahren 99.288 Frauen im Alter zwischen 23 und 65 Jahren mindestens einen PAP-Test vornehmen lassen. Das sind rund 70 Prozent aller Frauen dieses Alters.